

Orientierungshilfen ...

Symposium liefert Zwischenbilanz und Ausblick

Unter dem Titel: "Fernsehen am Wendepunkt" hatte die TV-Plattform zu ihrem mittlerweile 10. Symposium geladen, und nahezu alles, was Rang und Namen hat in der Medienwirtschaft, war zu diesem Jubiläum erschienen. Weit über 200 Teilnehmer folgten am 1. März im Hamburger CongressCentrum den Ausführungen der hochrangigen Referenten, die es meisterlich verstanden, in neutraler Weise den Bogen zu schlagen von der Entstehung und der bisherigen Entwicklung über die aktuelle Situation bis hin zu verschiedenen Zukunftsszenarien, und die damit vielen Teilnehmern gewissermaßen Orientierungshilfe im Dickicht von Multimedia und Konvergenz lieferten.

In seiner Eröffnungsansprache ging Karl-Peter Becker, Rundfunkreferent in der Senatskanzlei Hamburg und in dieser Funktion aktiv u.a. am Projekt DVB-T Norddeutschland beteiligt, auf das derzeit intensiv diskutierte Thema der Digitalisierung der Terrestrik ein.

Becker zeigte sich fest überzeugt: "Die Digitalisierung auch der Terrestrik wird kommen". Und er bescheinigte Deutschland eine hervorragende Ausgangs- und Wettbewerbsposition, insbesondere was die technischen Übertragungsfazilitäten betrifft. "Ich brauche Ihnen gegenüber die Qualitäten von DVB-T etwa gegenüber dem amerikanischen oder dem japanischen System nicht zu erläutern.

Mit der "Multimedia Home Platform" (MHP) haben Sie überdies die technischen Voraussetzungen für eine der aktuellsten und akutesten Medienanwendungen geschaffen, zur Verbindung/ Konvergenz von Rundfunk- und Mediendiensten im engeren wie im weiteren Sinne," führte Becker aus.

Eine optimistische Sicht der künftigen Entwicklung präsentierte Jürgen Sewczyk, Direktor Technik bei RTL NewMedia und Vorsitzender der TV-Plattform. "Digitale breitbandige Dienste erschließen neue Möglichkeiten und neue Chancen, für neue Anbieter ebenso wie für Systementwickler und Gerätehersteller".

Durch ihre wechselseitigen Verknüpfungsmöglichkeiten technischer wie inhaltlicher Natur entstehe, so Sewczyk, eine völlig neue Medienwelt, die gekennzeichnet ist durch neue Programme und Inhalte, durch Multimediafunktionen und interaktive Anwendungen. In ihr sind die bisherigen Welten von Fernsehen, Telekommunikation, PC und Internet miteinander verknüpft und zu einem gemeinsamen digitalen und interaktiven Medium zusammengewachsen, für das es bislang noch gar keinen Namen gibt ... "iTV", wie die Amerikaner es mittlerweile nennen, würde es vielleicht am treffendsten bezeichnen.

Nach der Darstellung Sewczyks werden die Digitalen Dienste der Zukunft auf drei Plattformen verfügbar sein: **Fernsehen, Internet** (mit PC/Monitor) und **UMTS/DVB-T**.

Anhand verschiedener exemplarischer Beispiele lieferte Sewczyk den Teilnehmern jedoch nicht nur einen Eindruck, welche vielfältigen Möglichkeiten die Zukunft eröffnet, sondern auch, welche Aufgaben dabei noch zu lösen sind, z.B. um Internet auf dem Fernseher darzustellen, um Interaktivität, eMail und eShopping auf den verschiedenen Plattformen zu integrieren oder um Dienste und Angebote auch mobil uneingeschränkt verfügbar zu machen.

Contentmanagement lautet dabei eine der entscheidenden Herausforderungen für die Inhalteanbieter: "Es genügt in Zukunft nicht mehr, Inhalte zu besitzen und zur Verfügung zu stellen, vielmehr müssen sie auch

zielgruppengerecht aufbereitet und an das jeweilige Medium angepasst werden", führte Sewczyk aus.

In seinem Beitrag: "Satellit und Kabel: Schrittmacher der Konvergenz?" betrachtete Volker Steiner, Leiter des Geschäftsbereichs Rundfunk bei der Deutschen Telekom AG, die Entwicklung der Rundfunkverbreitungsmedien Kabel und Satellit und den Einfluß der Konvergenzprozesse auf den Charakter dieser Medien. Er kam zu dem Schluß, daß Kabel und Satellit aufgrund ihrer heute bereits bestehenden Reichweite für digitale Services "eine wesentliche Treiberrolle für die Entwicklung und Einführung neuer Dienste" spielen werden und daß "dem interaktiven, digitalen Kabelanschluß sicher die Schrittmacherfunktion zukommen" wird. Parallel dazu, so Steiner, werde der Trend zur mobilen Nutzung der Dienste sich fortsetzen und auch den Aufbau einer breitbandigen terrestrischen Fernsehplattform rechtfertigen, die - gekoppelt mit den auf die Individualkommunikation ausgelegten Mobilfunknetzen wie UMTS und GPRS - sich komplementär zu leistungsfähigen Plattformen für mobile hybride Dienste ergänzen.

Auf Satellit und Kabel folgte ein engagiertes Plädoyer für die Terrestrik. Dr. Dieter Hoff, Technischer Direktor des WDR, Köln, erläuterte die Position der ARD: "DVB-T ist die Schlüsseltechnologie, um der Terrestrik bei der Fernsehversorgung zu einer Renaissance zu verhelfen". Gründe hierfür seien - so Hoff - die Eigenschaften Portabilität und Mobilität, die heute durch kein anderes technisches System bedient werden: "Gerade in der Möglichkeit zum kostengünstigen, zuverlässigen und drahtlosen Überallempfang liegt neben der Möglichkeit zur Regionalisierung der spezifische Mehrwert der Terrestrik", erläuterte Hoff und prognostizierte: "Hier stößt DVB-T in eine Marktlücke".

Hoff kündigte an, daß das Programmangebot der ARD für DVB-T ganz auf die Nutzung unterwegs ausgerichtet sein wird. Voraussetzungen für einen Publikumserfolg seien jedoch flächendeckender Empfang über eine einfache Stabantenne, kleine und leichte *mobile* Endgeräte mit Festplattenspeicher in der 2. Gerätegeneration sowie ein optionaler Rückkanal für Zuschauerbeteiligung und als Refinanzierungsmöglichkeit für kommerzielle Anbieter.

Nach anfänglicher Euphorie schien es in den letzten Jahren still geworden um das hochauflösende Fernsehen "HDTV", zumindest in Deutschland. Daß das Thema aber keineswegs zu den Akten gelegt ist, wußte John G Ive von Sony Broadcast and Professional Europe. Er berichtete über eine Vielzahl von Aktivitäten im Bereich der Produktion, u. zwar auf Seiten der Filmstudios und Regisseure (z.B. Pitof, Wim Wenders, George Lucas) ebenso wie der Geräteindustrie. Als Gründe für diesen Aufschwung sieht Ive die jüngste Initiative, einen Industriestandard mit einem 'Common Image Format' (CIF) zu etablieren und die Einführung des '**24P progressive scanning**' Standards. Dieses Format sei - so Ive - gleichermaßen "filmfreundlich" wie auch "fernsehfreundlich", und zwar sowohl für 50Hz als auch für 60Hz TV-Systeme.

Über den Fortgang der Arbeiten im mittlerweile weltweit aktiven DVB-Projekt berichtete anschließend Prof. Dr. Ulrich Reimers, TU Braunschweig und Leiter des 'Technical Module'.

Nach dem erfolgreichen Abschluß der Standardisierungsarbeiten für die digitale Übertragung von TV-Programmen war für das DVB-Projekt im Jahr 2000 der Zeitpunkt gekommen, sein Tätigkeitsfeld neu zu definieren. Im Rahmen eines intensiven weltweiten Diskussionsprozesses entstand ein neues Konzept, das im Dezember 2000 dann von der Generalversammlung als "**A Fresh Mission for a New DVB**" verabschiedet wurde. Dabei liegt der Schwerpunkt der neuen Arbeitsphase auf grenzübergreifenden Diensten, die eine Brücke zwischen den verschiedenen Verteilnetzen der Zukunft schlagen und diese miteinander verbinden.

Die wichtigsten Zielsetzungen des neuen Konzeptes sind:

- Betreuung und Weiterentwicklung bestehender Spezifikationen
- Komplettierung, Betreuung und Weiterentwicklung der Multimedia Home Plattform (MHP)
- Einbeziehung von Endgeräten mit eingebauten Speichermedien in die DVB-Spezifikationen
- Skalierung von Diensten und Inhalten, um sie über verschiedenartige Netze bereitstellen zu können
- Übertragung von Inhalten in breitbandigen IP-Netzen
- Entwicklung von Transaktions-, Kopienverwaltungs-, Authentifizierungs- und Zugangskontroll-Mechanismen
- Verknüpfung von Systemen des Rundfunks mit denen der Mobilkommunikation und schließlich
- Netzwerke im Privathaus (mit und ohne "Draht").

Die beiden folgenden Beiträge von Dr. Georg Lütteke, Philips und Dr. Helmut Stein, Nokia boten einen Ausblick auf Systeme und Geräte der Zukunft. Wegen terminlicher Verhinderung von Dr. Lütteke wurden sie zu einem Vortrag zusammengefasst.

So berichtete Dr. Stein zunächst über Multimedia-Anwendungen und Interaktivität, die Multimedia-Home-Plattform (MHP) und das Zusammenwachsen von TV und Internet, über erste Ansätze zur Heimvernetzung sowie die Themen Speicherung, Personalisierung und individuelle Programmzusammenstellung, wie sie z.B. mit neuartigen SetTop-Boxen mit eingebauter Festplatte und einer sog. "Speicher Software Engine" möglich sein werden. Bei diesen neuen Geräten spielen die Softwarekonzepte eine immer größere Rolle und bestimmen weitgehend die Entwicklung.

In seinem eigenen Beitrag beschäftigte sich Stein mit der drahtlosen Kommunikation von morgen. Die Entwicklung in Richtung *Wireless Home* - also zur drahtlosen Kommunikation über Netze im "Intelligenten Heim" - macht derzeit große Fortschritte.

Mit Hilfe eines *Wireless Lokal Aerea Networks* ("WirelessLAN") lassen sich Büroräume oder auch Privatwohnungen mit Internet-Inhalten sozusagen "ausleuchten". Verwendet wird der Standard IEEE 802.11 mit einer Datenrate von derzeit 11 MBit/s, der - über 22 MBit/s - voraussichtlich bald in Richtung Hyper-LAN mit Datenraten von 56 MBit/s erweitert wird.

Den nächsten logischen Schritt bei dieser Entwicklung bildet ein Home Gateway Terminal, das neben der reinen IP-Funktionalität auch Steuervorgänge - etwa zur Überwachung oder zur Optimierung der Energienutzung - im Heim abwickeln kann und zugleich die Möglichkeit zur (mobil-)telefonischen Fernabfrage von Funktionen oder Geschehnissen im Heim bietet.

Als effizientes Mittel gegen "Kabelsalat" - übrigens auch im SOHO Bereich (Small Office / Home Office) - positioniert sich der Bluetooth-Standard auf den internationalen Märkten. Bluetooth ist speziell für kostengünstige Kurzstrecken-Funkverbindungen zwischen PDAs, Laptops, Handys und anderen (mobilen) Geräten entwickelt worden. Bluetooth-Devices erkennen sich automatisch und bauen eine Netzwerkverbindung auf. Eine eindeutige ID plus Verschlüsselung der Daten sorgt dafür, dass nur Geräte miteinander kommunizieren, denen das "erlaubt" ist. Die Datenrate beträgt bis zu rund 750 kBit/s.

Stein zeigte sich überzeugt, daß die drahtlose Kommunikation von morgen sich selbstverständlich nicht auf Anwendungen im Büro oder Heim beschränken wird. Die Integration der genannten Systeme und Systemkombinationen in Verkehrsmittel aller Art wird den Trend zur mobilen Informationsgesellschaft nach seiner Überzeugung zusätzlich unterstützen.

Den Abschluß der eintägigen Veranstaltung bildete die Betrachtung eines 'Außenseiters': Prof. Dr. Axel Zerdick, Kommunikationswissenschaftler an der FU Berlin, beschäftigt sich bei seinen Forschungen intensiv mit der

gesamten Medienlandschaft und deren Konvergenz. Als Außenstehender betrachtet er naturgemäß die Situation aus einem völlig anderen Blickwinkel und mit anderer Intention als ein Branchen-Insider. Und so geriet auch sein Vortrag unter dem Titel "e-merging media" zu einer stellenweise humoristischen, in vielen Passagen aber nachdenklich stimmenden 'Lehrstunde' über Wertschöpfungsketten, Konvergenz und globale Allianzen, über ökonomische Modelle und neue Wettbewerbsformen, über Kundenbeziehungen und Akzeptanz.

Nach seinen Untersuchungen hat das Internet die Medien schon jetzt verändert. Wichtigere und umfassendere Veränderungen stehen ihnen aber noch bevor. Etablierte Medienunternehmen stehen somit durch das Internet vor zusätzlichen interessanten Problemen und Herausforderungen. Neue Wettbewerber sind schon erfolgreich in einige (wenige) Kerngebiete der Medien eingedrungen. Die zur Zeit am weitesten verbreiteten Geschäftsmodelle von Internet-Unternehmen (und von anderen Unternehmen, die sich mit dem Aufbau ihrer eigenen Internet-Präsenz beschäftigen und Konzepte für E-Commerce entwickeln) verlagern sich deutlich in Richtung auf das Angebot und die Organisation von Inhalten, die bisher die Domäne von Medienunternehmen sind.

Traditionelle Medien haben jedoch (oft nicht erkannte) Vorzüge, und traditionelle Medienunternehmen haben (oft nicht bewusste) Stärken. In der Auseinandersetzung mit der neuen Konkurrenz ergibt sich daraus nicht nur eine hervorragende Überlebenschance, sondern vor allem die Möglichkeit zur wesentlichen Erweiterung ihrer bisherigen Potentiale.